

# **Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen**

**Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des  
VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen**

**VENRO -  
Arbeitspapier Nr. 10**

## **Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen e.V. (VENRO)**

ist ein freiwilliger Zusammenschluss von rund 100 deutschen Nichtregierungsorganisationen (NRO), von denen die meisten bundesweit tätig sind. Lokale Initiativen sind im VENRO durch NRO-Landesnetzwerke repräsentiert.

Die VENRO-Mitglieder sind private und kirchliche Träger der Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Die vorliegende Publikation entstand aus der Arbeit der VENRO-AG „Entwicklungspolitische Bildung“

V.i.S.d.P.: Steffen Beitz  
Erscheinungsdatum: Dezember 2000

Weitere Exemplare der Veröffentlichung können bezogen werden bei:

**VENRO-Geschäftsstelle**  
**Kaiserstr. 201**  
**53113 Bonn**

Tel: 0228-94677-0  
Fax: 0228-94677-99  
E-Mail: sekretariat@venro.org  
Internet: www.venro.org

# **Globales Lernen – Grundsätze und Perspektiven der Bildungsarbeit der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (Kurzfassung)**

## **Was ist Globales Lernen?**

“Globales Lernen zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten, beleuchtet die Voraussetzungen der eigenen Positionen und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden”, heißt es in dem Positionspapier von VENRO. Gegenüber früheren Formen entwicklungspolitischen Lernens zeichnet sich “Globales Lernen” dadurch aus, dass gesellschaftliche Entwicklungsfragen nicht nur in der “fernen Dritten Welt” lokalisiert, sondern im Kontext weltgesellschaftlicher Strukturen verstanden werden. Das setzt eine Abkehr von paternalistischem Entwicklungshilfedenken und von eurozentrischen Vorstellungen voraus. Es geht darum, die Verflechtung von globalen und lokalen Entwicklungsfragen in multiperspektivischer Weise zu erschließen. Und es geht um die Integration bisher getrennter pädagogischer Arbeitsfelder, wie der Friedenserziehung, der Menschenrechtserziehung, der Umweltpädagogik und des interkulturellen Lernens.

Die Hinführung zu einem Denken und Handeln im Welthorizont soll als Kontexterweiterung und durchgängiges Lernprinzip realisiert werden, nicht durch zusätzlichen Lernstoff. “Globales Lernen, das zur Solidarität mit den Armen führen will, nimmt nicht nur die Notlagen individueller Existenz, sondern auch die politisch ökonomischen Rahmenbedingungen in den Blick”, heißt es in dem Papier. “Auch unsere Gesellschaft steht vor der Aufgabe, den Weg einer zukunftsfähigen Entwicklung zu beschreiten, einer Entwicklung, die unserer sozialen und ökologischen Verantwortung Rechnung trägt. Entsprechende Reformen müssen in den Köpfen beginnen”. Zu den Elementen Globalen Lernens zählen:

- Das Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung, wie es auf dem Umweltgipfel 1992 in Rio de Janeiro in der “Agenda 21” formuliert wurde;
- ein Menschenbild, das politische Handlungsfähigkeit, “Empowerment”, Selbstbestimmung und die Fähigkeit zur Selbstorganisation als Voraussetzung von persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung ansieht;
- eine Methode der Ganzheitlichkeit und der Vielfalt des Lernens, die auf einen partizipatorischen, lebenslangen Lernprozess zielt;
- das Lernziel der Befähigung der Menschen zu selbstgesteuertem Lernen, zur Wahrnehmung von Globalität und zur Mitgestaltung der Weltgesellschaft.

## **Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit der NRO**

Die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) und die Initiativen und Gruppen der Solidaritätsbewegung zählen seit vier Jahrzehnten zu den wichtigsten Trägern der entwicklungspolitischen Bildung und sie verstehen sich als Schrittmacher eines Bildungskonzeptes, das auf die Förderung der internationalen Verständigung zielt. 1998

haben die VENRO-Mitglieder einen “Kodex Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit” vorgelegt, dessen Prinzipien auch für die entwicklungsbezogene Bildung Gültigkeit haben. In dem Kodex verpflichten sich die NRO zur Achtung der Menschenwürde, zu Offenheit, Toleranz, Partnerschaftlichkeit, der Förderung frauengerechter Entwicklung und der Orientierung am Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung.

An den Konzepten der staatlichen Bildungspolitik, etwa dem bundesweiten Modellprogramm “Bildung für eine nachhaltige Entwicklung” oder den entsprechenden Beschlüssen der Kultusministerkonferenz sind NRO jedoch trotz ihrer Erfahrungen und Leistungen kaum beteiligt. Eine Umfrage unter den VENRO-Mitgliedsorganisationen vom September 1998 hat darüber hinaus noch andere Probleme aufgezeigt: Die konzeptionelle Diskussion über Globales Lernen ist mittlerweile so weit verzweigt, dass es für die NRO schwierig ist, ihre Positionen in die Debatte einzubringen, zumal das Arbeitsfeld „entwicklungspolitische Bildung“ in vielen NRO selbst unter Legitimationsdruck geraten ist. “Häufig haben die Akteure in der Bildungsarbeit den Kontakt zur Jugendkultur weitgehend verloren”.

Das VENRO-Papier macht eine Reihe von Vorschlägen zur Überwindung von Defiziten und zur weiteren Qualifizierung der Praxis des Globalen Lernens:

- Evaluierungen, wie sie in der Entwicklungszusammenarbeit seit langem üblich sind, sollten auch im Bildungsbereich zur Regel werden. Dafür müssen Qualitätsstandards und Evaluierungsinstrumente entwickelt werden.
- Die Professionalisierung des pädagogischen Handelns soll nicht nur bei hauptamtlichen sondern auch bei ehrenamtlichen Mitarbeitern von NRO, Weltläden, Kirchengemeinden etc. gefördert werden.
- Mehr als bisher sollen pädagogische Konzepte in einem internationalen Diskurs entwickelt werden, wobei auch der Ost-West-Dialog gepflegt werden sollte, den die Entwicklungs-NRO bisher vernachlässigt haben.
- Instrumente und Methoden sollten diversifiziert und die Finanzausstattung sowie die Infrastruktur der Bildungsarbeit verbessert werden.
- Um Kinder und Jugendliche anzusprechen, sollten neue, altersgerechte Zugänge gesucht und die Möglichkeiten der Neuen Medien genutzt werden.

Um eine breite Resonanz für Globales Lernen zu erreichen, sollten die Entwicklungs-NRO im Bildungsbereich stärker als bisher mit Schulen und Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen, Gewerkschaften, Umweltverbänden, Kommunen und Medien zusammenarbeiten.

### **Vorschläge für die bildungspolitische Lobbyarbeit der NRO**

1. Die öffentliche Förderung für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit der NRO sollte erhöht und gleichzeitig an eine Stiftung übertragen werden, deren Arbeit von den NRO mitgestaltet wird. Als Richtgröße ist entsprechend einer Empfehlung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) die Verwendung von 2 Prozent der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen (ODA) für entwicklungsbezogene Bildungs-, Medien und Öffentlichkeitsarbeit anzustreben.

2. Bei der Gestaltung von Bildungsplänen und Schulprogrammen soll die Sachkompetenz der Entwicklungs-NRO stärker genutzt werden als bisher. Entwicklungsbezogene Bildung müsse z.B. in dem bis 2004 konzipierten BLK-Projekt “Bildung für nachhaltige Entwicklung” den gleichen Stellenwert erhalten wie Umweltbildung.
3. Für die Neuorientierung des Bildungswesens sollte ein “Bildungsrat für zukunftsfähiges und Globales Lernen” eingesetzt werden, als unabhängiges, gesamtgesellschaftlich angelegtes Beratungsorgan, in dem gesellschaftliche Interessengruppen einschließlich der NRO vertreten sind.
4. Die Studienbedingungen für Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland sowie der internationale Studentenaustausch sollen verbessert werden.
5. Zur Förderung der internationalen gemeinnützigen Zusammenarbeit soll ein deutsches und europäisches Freiwilligengesetz verabschiedet werden, das Fragen der Aufenthaltsgenehmigung, Sozialversicherung etc. regelt.
6. Bei den Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit soll Bildung und Grundbildung einen höheren Stellenwert erhalten. Die Bildungszusammenarbeit mit den Ländern des Südens darf sich dabei nicht auf Projektförderung beschränken. Sie muss auch Budget-Unterstützung einbeziehen, sowie eine Vernetzung von Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Nord und Süd.
7. Auch in Deutschland muss das Recht auf Bildung durchgesetzt werden, von dem viele Flüchtlings- und Migrantenkinder noch ausgeschlossen sind.
8. Auch im Bildungswesen sind neue Formen der Kooperation zwischen Bund, Ländern und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Beispiele wie der BLK-Modellversuch “Schulstelle Dritte Welt / Eine Welt” zeigen, dass Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Trägern bemerkenswerte Synergieeffekte bringen.
9. Die gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Globalisierung machen eine umfassende Reform der schulischen Curricula notwendig.
10. Bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele des Globalen Lernens sind die Lehrer heute noch weitgehend auf Eigeninitiative und kostenlose Unterstützung durch Referenten aus entwicklungspolitischen Gruppen angewiesen. Wegen seiner wachsenden Bedeutung soll Globales Lernen künftig in die Aus- und Fortbildung von Lehrern und Erziehern integriert werden.

# **Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen**

## **Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen**

### **I. Problemstellung und Anliegen**

Die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen und die Initiativen und Gruppen der Solidaritätsbewegung zählen seit vier Jahrzehnten zu den wichtigsten Trägern der entwicklungspolitischen Bildung. Sie haben sich damit auch als Schrittmacher für ein Bildungskonzept erwiesen, das auf die Förderung der internationalen Verständigung zielt. Unter dem Eindruck der globalen Entwicklungsprobleme und der Gefährdungen und Chancen, die die Globalisierung mit sich bringt, ist in den letzten Jahren deutlich geworden, dass globale Fragen als Querschnittsaufgabe in allen Bildungsbereichen verankert werden müssen. Der gesellschaftliche Bildungsauftrag ist an dem neuen Leitbild einer global zukunftsfähigen Entwicklung zu orientieren. Bei der Umsetzung einer solch umfassenden Bildungsreform, zu der sich die Staatengemeinschaft u.a. im Rahmen der Agenda 21 verpflichtet hat, können und sollen die Nicht-Regierungsorganisationen mit ihrer Erfahrung und Kompetenz in den pädagogischen Arbeitsfeldern eine wichtige Rolle spielen. Die Bedeutung der von nichtstaatlicher Seite geleisteten Bildungsarbeit wird von den gesellschaftlichen Kräften, die die Bildungspolitik in Deutschland gestalten, nicht angemessen anerkannt. So sind derzeit beispielsweise innerhalb des bundesweiten Modell-Programmes „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ wie auch in entsprechenden Beschlüssen der Kultusministerkonferenz die Beteiligung der Nicht-Regierungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit und die Einbeziehung der Errungenschaften der entwicklungspolitischen Bildung nicht ausreichend berücksichtigt. Auch steht das Arbeitsfeld der entwicklungspolitischen Bildung in vielen Organisationen selbst unter Legitimationsdruck und leidet, wie die innerhalb der VENRO-Mitgliedsorganisationen durchgeführte Umfrage (September 1998) belegt, unter strukturellen Defiziten, die zwangsläufig auch qualitative Mängel nach sich ziehen. Eine konstruktive Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Bildung bzw. des Globalen Lernens und eine Stärkung des gesellschaftlichen Einflusses der NRO in diesem Arbeitsfeld wird schließlich dadurch erschwert, dass sich die konzeptionelle Diskussion über das Globale Lernen mittlerweile weit verzweigt.

Dieses Diskussionspapier soll vor diesem Hintergrund einen Verständigungsprozess über die Eckdaten des Globalen Lernens als Aufgabe entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen anregen. Es soll nach innen einen Referenzrahmen für die eigene Standortbestimmung markieren, und nach außen zur Profilierung und Begründung eines gewichtigen Arbeitsfeldes der NRO beitragen.

Die im VENRO zusammenarbeitenden Organisationen und Initiativen möchten damit

- die Bildungsarbeit als notwendiges Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen begründen,
- einen Minimalkonsens zum gesellschaftlichen Bildungsauftrag „Globales Lernen“ hinsichtlich der Problembestimmung, der Ziele und der didaktisch-methodischen Grundsätze als Basis für die interne Verständigung formulieren,
- einen Bezugsrahmen für das eigene Handeln im Bildungsbereich skizzieren,
- eine Argumentationsgrundlage für die Erarbeitung der bildungspolitischen Positionen ausweisen, die in der Lobbyarbeit des Verbandes vertreten werden sollen,
- Defizite benennen, deren Überwindung bei der Weiterentwicklung der Bildungsarbeit eine besondere Priorität zukommen muss,
- Kriterien für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung formulieren.

## **II. Bildungsarbeit als Element entwicklungspolitischen Handelns**

Im Norden wie im Süden ist eine Neuorientierung der gesellschaftlichen Entwicklung überfällig. Mit dem Programm einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung hat sich die Staatengemeinschaft schon beim Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro auf ein neues Leitbild verständigt, das der Welt einen Ausweg aus den globalen Krisen weisen soll, die die Weltpolitik am Ende des Jahrhunderts prägen. Auch die reichen Länder haben sich in der Agenda 21 darauf verpflichtet, ihre Politik und ihre Wirtschaftsweise mit den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung in Einklang zu bringen, damit unsere gemeinsame Welt eine Zukunft hat. Angesichts der Gefährdung der natürlichen Lebensbedingungen und der rapiden Verschärfung der sozialen Kluft zwischen Arm und Reich, die die wirtschaftliche Globalisierung mit sich bringt, ist eine Wende der nationalen und der internationalen Politik geboten, die die Interessen der Armen stärker in den Mittelpunkt rückt und dafür sorgt, dass effektive Strukturen der Armutsbekämpfung bzw. der Armutsprävention geschaffen werden. Auch unsere Gesellschaft steht vor der Aufgabe, den Weg einer zukunftsfähigen Entwicklung zu beschreiten, einer Entwicklung, die unserer sozialen und ökologischen Verantwortung Rechnung trägt. Entsprechende Reformen müssen in den Köpfen beginnen. Die anstehenden Weichenstellungen können nur wirksam werden, wenn sie von der Zustimmung, der Einsicht und der engagierten Teilhabe einer informierten Öffentlichkeit getragen werden. Das erfordert geduldige Überzeugungsarbeit und einen offenen Dialog innerhalb unserer Gesellschaft. Konsequenterweise haben die beim Erdgipfel versammelten Nationen daher auch betont, dass „Bildung eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ ist und im Kapitel 36 der Agenda 21 konkrete Empfehlungen für eine Umsetzung einer Bildung für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung als Querschnittsaufgabe des gesamten Bildungswesens beschlossen. Von deren Realisierung sind wir in Deutschland noch weit entfernt.

Die Umwälzungen, die mit der Globalisierung einhergehen, werden von vielen Menschen auch in den Regionen, die insgesamt zu den Nutznießern des Globalisierungsprozesses zählen, als bedrohlich empfunden. Die fortschreitende weltweite Vernetzung und Internationalisierung des Lebens bringt eine erhebliche Verunsicherung mit sich, die viele Mitbürgerinnen und Mitbürger und insbesondere junge Menschen mit einem Rückzug ins Private beantworten. Nicht weniger problematisch ist die verbreitete Neigung, auf komplexe Problemlagen mit einfachen Antworten zu reagieren. Unter den Vorzeichen von

Massenarbeitslosigkeit und zunehmenden sozialen Konflikten im eigenen Land kann die Herausforderung an die Mitglieder der Wohlstandsgesellschaften, einen Beitrag zum internationalen sozialen Ausgleich zu leisten, von Vielen häufig nur noch als Zumutung empfunden werden. So gesehen stellt die gefährdete Lage der Welt in vielfacher Hinsicht eine anspruchsvolle Bildungsaufgabe dar. Die zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung und die Bewältigung der Risiken, die sie mit sich bringt, kann, als das weltgeschichtlich umfassendste Lernprojekt, nur in dem Maße gelingen, wie die Lernpotenziale von Individuen und Gesellschaften erschlossen und innovative soziale Ressourcen mobilisiert werden können.

Die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die nachhaltige Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen sind die wichtigsten Aufgaben, die sich der Weltgesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts stellen. Dass für die Politik im Norden wie im Süden dringender Handlungsbedarf besteht, ist offenkundig. Die Beschlüsse des „Weltgipfels zur sozialen Entwicklung“ vom März 1995 weisen den Weg. Die 185 Unterzeichnerstaaten - darunter die Bundesrepublik Deutschland - haben u.a. folgender Verpflichtung zugestimmt: „Wir verpflichten uns, das Ziel der Ausrottung von Armut in der Welt durch entschiedenes nationales Handeln und internationale Zusammenarbeit zu verfolgen. Dies ist ein ethischer, sozialer, politischer und wirtschaftlicher Imperativ der Menschheit“. Allerdings deutet gegenwärtig im Norden wie im Süden wenig darauf hin, dass dieser Erklärung Taten folgen. Es gibt keine unüberwindbaren Hürden zur Überwindung von Armut. Noch nie hat die Menschheit über so viele technische und finanzielle Ressourcen verfügt, die genutzt werden könnten, um massenhaften Verarmungsprozessen entgegenzusteuern. Es geht weniger um das Können, als vielmehr um den politischen Willen, um die Durchsetzung von Interessen, um das Entwickeln von Ideen, Energien, Strategien und den Einsatz von Ressourcen.

Die Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen wie auch die Bewältigung der ökologischen Krise setzen voraus, dass auch in unserer Gesellschaft die Bereitschaft wächst, die bei uns vorherrschenden Muster des Wirtschaftens und Konsumierens in Frage zu stellen und neue Lebens- und Produktionsstile zu entwickeln, die den Anforderungen an soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit entsprechen. Das im Norden verwirklichte Wohlstandsniveau ist nicht universalisierbar. So gesehen ist auch Deutschland nach den Maßstäben einer global zukunftsfähigen Entwicklung fehlentwickelt, d.h. selbst ein „Entwicklungsland“. Entwicklungspolitik muss daher auch darauf hinarbeiten, einen Prozess des Umdenkens und des sozialen und ökonomischen Wandels in unserer eigenen Gesellschaft in Gang zu bringen. Das entwicklungspolitische Engagement zur Linderung unmittelbarer Not in der Dritten Welt und das Eintreten für einen internationalen sozialen Ausgleich sind nur in dem Maße glaubwürdig, als wir zugleich hier bei uns eine gesellschaftliche Entwicklung voranbringen, die nicht länger die Lebenschancen von Menschen in anderen Teilen der Welt und die Optionen zukünftiger Generation beschneidet.

Entwicklungspolitik ist nach diesem Verständnis eine Querschnittsaufgabe, die die verschiedensten Bereiche der Politik, der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens betrifft. Auch alle innenpolitischen Maßnahmen und Entscheidungen, die internationale Auswirkungen haben, müssen mit der Verpflichtung auf internationale und intergenerative Gerechtigkeit in Einklang stehen. Mit der Abkehr von einem paternalistischen Entwicklungshilfedenken wandelt sich die Entwicklungszusammenarbeit zu einem Instrument einer globaler Strukturpolitik.

Die Bildungsarbeit zu weltweiten Entwicklungsfragen wird damit zu einem konstitutiven Element entwicklungspolitischen Handelns. Sie ist weder Beigabe noch PR-Instrument der Entwicklungszusammenarbeit und lässt sich nicht auf eine bloße Akzeptanzwerbung für entwicklungspolitische Maßnahmen reduzieren.

### **III. Standortbestimmung der Erfahrungen der Nicht-Regierungsorganisationen im Bildungsbereich**

Den nichtstaatlichen Entwicklungsorganisationen, den lokalen Dritte-Welt-Initiativen und ihren Bündnissen und den Kirchen kommt seit den sechziger Jahren eine wesentliche Schrittmacherrolle für die entwicklungspolitische Aufklärung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements für internationale Fragen zu. Die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen haben sich kontinuierlich für die entwicklungspolitische Bildung und deren Stärkung und Verbesserung eingesetzt. Demgegenüber sind die Anliegen einer Erziehung zur internationalen Verständigung im staatlichen Bildungswesen nur zögerlich und nicht zuletzt erst auf Druck aus der Zivilgesellschaft aufgegriffen worden. An die Erfahrungen und die Kompetenz der entwicklungspolitischen Bildung, wie sie im NRO-Bereich entfaltet wurden, gilt es anzuknüpfen, wenn heute von der Bildungsoffensive angesichts der globalen Herausforderung die Rede ist.

Eine Bestandsaufnahme innerhalb der VENRO-Mitgliedsorganisationen belegt, dass die Bildungsarbeit in den meisten Organisationen verankert ist. Mehr als 80 Prozent der Mitglieder sind auch in der entwicklungspolitischen Bildung tätig. Ein Viertel dieser Organisationen hat die Zuständigkeit für die Bildungsarbeit eigenen ausdifferenzierten Bildungsabteilungen mit professionellem Personal übertragen. Ein breites Spektrum von Zielgruppen wird durch vielfältige Bildungsangebote zu allen wichtigen entwicklungspolitischen Problemfeldern angesprochen. Die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen arbeiten in der Wahrnehmung dieser Aufgabe zunehmend mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen, sowie auch mit Einrichtungen, die nicht im Bereich der Nord-Süd-Arbeit verankert sind, zusammen.

Entwicklungspolitische Nicht-Regierungsorganisationen verfügen in mehrerer Hinsicht über ein besonderes **Potenzial**, das der von ihnen geleisteten Bildungsarbeit gegenüber anderen Bildungsträgern eine spezifische Qualität verleiht:

- sie sind in der Regel selbst unmittelbar in der Entwicklungszusammenarbeit oder in Prozessen zur Umsetzung einer Lokalen Agenda aktiv und können damit auf praktische Erfahrungen entwicklungsbezogenen Handelns und konkretes Anschauungsmaterial rekurrieren,
- sie sind häufig eng mit Partnerorganisationen im Süden vernetzt, deren Positionen, Interessen und Anfragen sie advokatorisch zur Geltung und deren Perspektiven sie zu Gehör bringen können,
- sie sind durch ihr weltweites Engagement Teil eines globalen zivilgesellschaftlichen Netzwerks, das mittlerweile, z.B. durch die Teilhabe an UN-Weltkonferenzen, auch Einfluss auf politische Entscheidungen auf globaler Ebene nehmen, zumindest aber „Weltöffentlichkeit“ herstellen kann,

- sie verfügen aufgrund ihrer Mitgliederstruktur mit einer breiten ehrenamtlichen Verankerung über ein erhebliches gesellschaftliches Mobilisierungspotential,
- und sie bieten, was insbesondere für die lokalen Arbeitskreise, Initiativen, Gemeindegruppen und Weltläden zutrifft, selbst ein vorzügliches handlungsorientiertes Lernumfeld für die vielen Ehrenamtlichen, die sich in ihnen engagieren.

Den genannten Errungenschaften und Potenzialen stehen allerdings eine Reihe von **Defiziten** und Unzulänglichkeiten gegenüber:

- die entwicklungspolitische Bildungsarbeit wird häufig als ein Instrument einer Öffentlichkeitsarbeit, die auf die institutionelle Profilierung der eigenen Organisation zielt, gesehen und konzeptionell wie organisatorisch entsprechend eingebunden;
- die entwicklungspolitische Bildungsarbeit von Nicht-Regierungsorganisationen ist in der Regel Teil einer Kommunikationsstrategie von Organisationen, deren Handeln im Inland stark von dem strategischen Interesse bestimmt ist, sich auf einem von Konkurrenz geprägten Spendenmarkt behaupten zu können;
- gemessen an anderen Arbeitsfeldern entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen ist die finanzielle, personelle und infrastrukturelle Ausstattung der Bildungsarbeit und damit das Ausmaß ihrer Professionalisierung unzureichend - daher bleibt auch die Qualität der Angebote und Leistungen der NRO für die entwicklungsbezogene Bildung hinter ihren realen Möglichkeiten zurück;
- die Angebote zu Globalem Lernen erreichen die Zielgruppen häufig nur sporadisch - längerfristige und kontinuierliche Maßnahmen sind eher die Ausnahme;
- die meisten Entwicklungsorganisationen verfügen häufig ganz im Gegensatz zu ihrer ausdifferenzierten Evaluierungspraxis im Projektbereich über keine Bewertungsstandards für die Qualität und Wirkung ihrer Bildungsmaßnahmen und haben keine entsprechende Praxis der Evaluierung und der Qualitätsentwicklung etabliert; mehr als die Hälfte der befragten Mitgliedsorganisationen, die im Bildungsbereich tätig sind, führen keine Evaluierungen, nur ein Viertel der Organisationen evaluieren ihre Bildungsprogramme regelmäßig;
- die Resonanz, die die entwicklungspolitische Bildung in der Öffentlichkeit erzielt, ist verhältnismäßig bescheiden und beschränkt sich weitgehend auf eine spezifische Insider Klientel; die vorherrschenden Methoden scheinen darüber hinaus wenig geeignet, um eine breite Öffentlichkeit für entwicklungsbezogene Anliegen gewinnen zu können; die Bildungsarbeit richtet sich schwerpunktmäßig an Multiplikator/-innen, mit den „Endverbraucher/-innen“ der Bildungsmaßnahmen haben die NRO demgegenüber in der Regel weniger zu tun;
- die Bildungsangebote der NRO konzentrieren sich in hohem Maße auf die Produktion und Bereitstellung von Medien und Publikationen - innovative Formen einer Praxis sozialen Lernens an der gesellschaftlichen Basis sind gegenüber der Publikationsflut Mangelware;

- die pädagogische Fachkompetenz der NRO ist nur selten an bildungspolitischen Entscheidungen, bei der Erstellung von Bildungsplänen und Programmen der Schulentwicklung beteiligt;
- Entwicklungs-NRO treten in ihrer öffentlichen Kommunikation häufig mit dem Anspruch auf, allgemeine Interessen von breiten Bevölkerungsgruppen im Süden, der Zivilgesellschaft oder des Allgemeinwohls zu vertreten; allerdings repräsentieren sie tatsächlich auch nur ein schmales Segment der Gesellschaft, sind selbst organisatorischen Eigeninteressen unterworfen, machen aber die Legitimationsprobleme, die sich daraus ergeben, zu wenig transparent.

#### **IV. Globales Lernen als gesellschaftlicher Bildungsauftrag**

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit hat sich unter dem Eindruck der Differenzierung der Dritten Welt, der Verallgemeinerung der Entwicklungsproblematik und der gesellschaftlichen Globalisierung zu einer Theorie und Praxis „Globalen Lernens“ weiterentwickelt. Gegenüber herkömmlichen Formen entwicklungspolitischen Lernens zeichnet sich „Globales Lernen“ u.a. dadurch aus

- dass gesellschaftliche Entwicklungsfragen nicht nur als Probleme der „fernen Dritten Welt“ lokalisiert, sondern im Kontext weltgesellschaftlicher Strukturen behandelt werden,
- dass damit auch jede thematische Verengung auf Nord-Süd-Fragen (in einem territorialen Verständnis) überwunden wird und die menschlichen Lebensverhältnisse in allen Teilen der Welt in den Blick genommen werden,
- dass eine Abkehr vom assistenzialistischen und paternalistischen Entwicklungshilfe-Denken sowie von eurozentrischen Sichtweisen vollzogen wird,
- dass es seinen Gegenstand, die Verflechtung von globalen und lokalen Entwicklungsfragen, in multiperspektivischer Weise erschließt und damit auch um die Integration zahlreicher bisher getrennter pädagogischer Arbeitsfelder, wie der Friedenserziehung, der Menschenrechtserziehung, der Umweltpädagogik und dem interkulturellen Lernen bemüht ist,
- dass die Hinführung zu einem Denken und Handeln im Welthorizont nicht in erster Linie durch zusätzlichen Lernstoff, sondern, im Zuge einer grundlegenden Kontexterweiterung jeglichen Lernens, vor allem als ein durchgängiges Lernprinzip realisiert werden soll; zugleich hebt Globales Lernen darauf ab, dass die Auseinandersetzung mit den globalen Problemen und dem Leitbild einer sozial und wirtschaftlich zukunftsfähigen Entwicklung als expliziter Lernbereich im schulischen wie im außerschulischen Bereich breiter verankert wird.

Das Konzept „Globalen Lernens“ schließt dabei an die Empfehlung der UNESCO über „Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden“ aus dem Jahr 1974 an. In Einklang mit der „European Charter on Global Education“ (2<sup>nd</sup> draft) verstehen wir unter Globalem Lernen „eine Form des Lernens und eine Weise des Denkens, die

Menschen dazu ermutigt, die Verflechtungen zwischen lokaler, regionaler und globaler Ebene aufzuspüren und sich mit gesellschaftlicher Ungleichheit auseinander zu setzen.“

Globales Lernen möchte Menschen dazu motivieren und darin unterstützen, an der Gestaltung der Weltgesellschaft engagiert und sachkundig teilzuhaben. Globales Lernen zielt auf die Fähigkeit, alle Phänomene in einem weltweiten und ganzheitlichen Zusammenhang zu sehen. Es steht für einen Lernprozess, der Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Urteilen und Handeln miteinander verbindet, Identität und Weltsicht gleichermaßen stärkt und zu der Bereitschaft führt, lokales Handeln mit globalen Erfordernissen in Einklang zu bringen. „Globales Lernen soll dazu beitragen, die Phänomene und Prozesse der Globalisierung zu verstehen, und den Erwerb und die Entwicklung jener Fertigkeiten und Kompetenzen zu fördern, derer Individuen bedürfen, um gegenüber den Herausforderungen, die eine sich verändernde Gesellschaft an sie stellt, bestehen zu können. Globales Lernen ist allerdings mehr als nur eine Strategie, die Menschen zum Verständnis der Welt, in der sie leben, befähigen soll, es bezeichnet vielmehr auch eine spezifische Form des Handelns zur Neugestaltung der Welt, um Menschen dabei zu unterstützen, am gesellschaftlichen Leben aktiv teilhaben zu können“ (European Charter on Global Education).

Globales Lernen, das zur Solidarität mit den Armen führen will, nimmt nicht nur die Notlagen individueller Existenz, sondern insbesondere auch die politisch-ökonomischen Rahmenbedingungen in den Blick. Dabei ist auch Stellung zu beziehen gegen die Kräfte, die die Ursachen von Armut nicht beseitigen wollen, sondern gar fördern. Wer sich für weltweite Gerechtigkeit engagiert, wird immer wieder diese Kräfte als ein Gegenüber erleben, das sich der Veränderung widersetzt. Solidarisches Engagement erfordert deshalb ein Konfliktbewusstsein und eine Konfliktstrategie. Es kann geradezu als ein Indiz für die Wirksamkeit Globalen Lernens gewertet werden, solche Interessenkonflikte zu identifizieren und zum Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung zu machen. In diesen Auseinandersetzungen bieten insbesondere entwicklungspolitische Kampagnen wie z.B. die Kampagne „Erlassjahr 2000“ oder die „Kampagne für Saubere Kleidung“ wichtige Lernfelder.

Die wichtigsten Elemente Globalen Lernens lassen sich versuchsweise in folgenden Grundsätzen zusammenfassen, wobei stets zu bedenken ist, dass ein didaktisches Profil Globalen Lernens notwendigerweise nur vorläufig, offen und ungeschlossen konzipiert werden kann

- **Das Leitbild**

**Eine zukunftsfähige Entwicklung:** Globales Lernen ist dem Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung verpflichtet, wie es u.a. in der Agenda 21 dargelegt ist. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Abbau der sozialen Ungleichgewichte zwischen Reich und Arm markieren dabei die zentralen weltgesellschaftlichen Aufgaben am Beginn des 21. Jahrhunderts, zu deren Bewältigung Bildung die entsprechenden kognitiven, sozialen und praktischen Kompetenzen fördern muss.

- **Das Menschenbild**

**Empowerment als Voraussetzung von persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung:** Die Möglichkeit, an dem gesellschaftlichen Diskurs über die Ziele und Strategien der gesellschaftlichen Entwicklung gleichberechtigt teilhaben zu können, ist

notwendige Voraussetzung jeder menschlichen Entwicklung. Die pädagogische Herausforderung besteht darin, Individuen wie Gemeinschaften in der Artikulation ihrer Interessen und im partnerschaftlichen Diskurs sowie bei der gewaltfreien Lösung von Interessenkonflikten zu unterstützen. Dies erscheint nur aussichtsreich, wenn gleichzeitig durch die politischen Kräfte auf die Befreiung der Menschen aus Verhältnissen, die ihre Partizipation verhindern, hingewirkt wird. Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Bildung sind daran zu messen, inwieweit es ihnen gelingt, Rahmenbedingungen zu gestalten, die die Selbstorganisation und Selbstkompetenz von Personen und Individuen stärken. „Empowerment“ kann man in Bildungszusammenhängen nicht von außen vermitteln wollen - die Lernenden sind vielmehr als Subjekte ihres eigenen Lernprozesses zu begreifen. Globales Lernen muss daher auch von den eigenen Erfahrungen, Problemen und Interessen der Lernenden ausgehen: „Menschen können nicht entwickelt werden - sie können sich nur selbst entwickeln“ (J. K. Nyerere).

- **Der Gegenstand**

**Zukunftsfähige soziale und wirtschaftliche Entwicklung im globalen und lokalen Rahmen:** Globales Lernen eröffnet eine globale Weltsicht und entfaltet die Wechselwirkungen zwischen lokaler Lebenswelt und globalen Zusammenhängen. Es geht darum, den Auswirkungen des eigenen Handelns in Raum und Zeit nachzuspüren und die Präsenz ferner Ereignisse im Nahbereich zu erfahren. Globales Lernen handelt nicht in erster Linie von den Problemen der „fernen Dritten Welt“ sondern befasst sich vor allem mit der Frage: Welche Rolle spielen wir als Teil einer multikulturellen Weltgesellschaft? Dabei kommt es darauf an, die kulturelle Gebundenheit und Partikularität der eigenen Weltsicht zu erkennen, anderen Anschauungsweisen mit Achtung und Neugier zu begegnen und zu lernen, sich selbst vom Anderen her zu denken.

- **Die Methode**

**Ganzheitlichkeit und Vielfalt des Lernen:** Globales Lernen ist auf einen ganzheitlichen und partizipatorischen, lebenslangen Lernprozess ausgerichtet. Dabei spielen Methodenvielfalt und Perspektivenwechsel eine wichtige Rolle. Sie sollen auch dazu beitragen, Komplexität durchschaubarer und Ungewissheit und unlösbare Widersprüche erträglich zu machen. Globales Lernen wirkt dem Dominanzdenken entgegen und hinterfragt Stereotypen, Fremd- und Selbstbilder. Da globale Vielfalt nicht allein durch die Erkundung realer Lebenswelten im Nahbereich angemessen erschlossen werden kann, gewinnt die Medienerziehung im Rahmen des Globalen Lernens an Bedeutung. Zugleich sind auch sinnliche und erfahrungsorientierte Lernwege zu gehen. Globales Lernen darf sich nicht in der Thematisierung globaler Risiken erschöpfen, sondern muss auch faszinierende, Freude und Neugier weckende Zugänge zur kulturellen und politischen Kreativität der Menschen in anderen Regionen der Welt erschließen. Die Arbeit an der praktischen Umsetzung der gewonnenen Einsichten und Erfahrungen ist zudem als notwendiges Element des Lernprozesses zu sehen. Die Werte und Ziele, die im Lernprozess erarbeitet werden, müssen in den Bildungsmethoden und in der Infrastruktur, in die die entsprechenden Bildungsmaßnahmen eingebettet sind, selbst zum Ausdruck kommen. Jede Bildungsaktivität muss von den Interessen und Lebenslagen der Lernenden ausgehen.

- **Das Lernziel**

**Stärkung selbstgesteuerten Lernens und der Fähigkeit zur Mitgestaltung der Weltgesellschaft:** Globales Lernen hat zum Ziel, Menschen darin zu unterstützen, Globalität wahrzunehmen, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten im weitgespannten Netz sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung zu verorten und individuelle sowie gesellschaftliche Lebensgestaltung an offenen und zu reflektierenden Wertvorstellungen zu orientieren. Globales Lernen zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltsichten, beleuchtet die Voraussetzungen der eigenen Position und motiviert und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden.

Durch die Verpflichtung auf ein normatives Leitbild menschlicher Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit, durch die Parteinahme für die Leidtragenden des Globalisierungsprozesses und das Anliegen, durch Bildung zur internationalen Verständigung und zum Frieden beizutragen, grenzt sich dieses Verständnis von Globalem Lernen von jedem affirmativen Bildungskonzept ab, das vorrangig die Anpassung des Menschen an die Erfordernisse einer globalisierten Ökonomie zum Ziel hat. Eine strategisch motivierte Internationalisierung des Bildungswesens, die in erster Linie der Standortsicherung und der Verteidigung von Privilegien unter den Bedingungen eines verschärften globalen Wettbewerbs dient, ist mit dem hier vertretenen Konzept Globalen Lernens nicht vereinbar. Gleichwohl erkennen wir die Notwendigkeit an, dass auch Globales Lernen Qualifikationen vermitteln muss, die es der nachwachsenden Generation ermöglichen, in einer sich rasch wandelnden, von Internationalität geprägten Arbeitswelt bestehen zu können.

## **V. Bildungsarbeit als spezifisches Aufgabenfeld im Kontext der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit**

Die Förderung des Globalen Lernens ist ein spezifisches Aufgabenfeld innerhalb der Tätigkeitsbereiche, in denen die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen im „Inland“ aktiv sind. Die Inlandsarbeit entwicklungspolitischer Organisationen umfasst unterschiedliche Aufgabengebiete, die jeweils spezifischer Instrumente bedürfen. Als zentrale Handlungsfelder der entwicklungsbezogenen Inlandsarbeit sind neben der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit die Öffentlichkeitsarbeit, die Spendenwerbung und die Lobby-Arbeit zu nennen.

**Globales Lernen** zielt auf die Entfaltung der Persönlichkeit und der Kompetenzen des Menschen. Sie möchte durch die Vermittlung von Wissen, Motivation und ethischer Orientierung und durch die Anregung entsprechender Lernprozesse Menschen dazu befähigen, an der Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll mitzuwirken und in dem eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Weltentwicklung zu leisten.

**Lobbyarbeit** bezeichnet demgegenüber den Versuch einer zielgerichteten Beeinflussung von Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit dem Ziel, dass diese im Sinne der selbst gesteckten politischen Zielsetzungen handeln. Lobbyarbeit zielt somit auf den politischen Erfolg, nicht in erster Linie auf Lernprozesse; sie kann, muss aber nicht, hierzu Öffentlichkeit mobilisieren.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** stellt die Ziele, Schwerpunkte und Errungenschaften der jeweiligen Organisation in den Mittelpunkt; sie möchte die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf die Arbeitsschwerpunkte der eigenen Einrichtung lenken, Resonanz für ihre Anliegen schaffen und das institutionelle Profil schärfen. Politische Kampagnen im Sinne von strategisch geplanten, zeitlich begrenzten Maßnahmen zur Beeinflussung des öffentlichen Meinungsklimas stellen dabei Spezialfälle der Öffentlichkeitsarbeit dar, die allerdings auch Chancen für Globales Lernen beinhalten.

Bildungsarbeit folgt einer anderen Logik als Lobbyarbeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Spendenwerbung und bedarf daher auch anderer Instrumente. So wichtig publikumswirksame Medienereignisse, spektakuläre Kampagnen und Events als Auslöser und Impulsgeber für individuelles wie kollektives Lernen auch sein mögen, so verlaufen Bildungs- und Lernprozesse selbst in der Regel in einem anderen sozialen Kontext außerhalb der massenmedialen Kultur und der inszenierten Öffentlichkeit. Sie sind mit strategischen Methoden der Meinungsmanipulation nicht vereinbar. Der Respekt vor den Interessen der „Zielgruppe“ und das Eingehen auf deren Anliegen sind für politische Bildungsprozesse unerlässlich. Globales Lernen ist eine Form sozialen Lernens, und dieses entfaltet sich langfristig, durch aktive Teilhabe, durch Einbezogen-Sein, durch Interaktion. Es zählt daher zu den wichtigsten Aufgaben Globalen Lernens, eine unspektakuläre Verständigungskultur zu pflegen. Dies schließt nicht aus, gleichzeitig das Bemühen um unterhaltsame Lernanlässe zu forcieren, die Spaß machen, Neugier wecken und zum Weiterlernen motivieren.

Globales Lernen ist Voraussetzung, jedoch nicht Schlüsselinstrument der von den Nicht-Regierungsorganisationen erstrebten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Die Akteure in der Bildungsarbeit wie auch deren Kritiker sollten die potentielle Reichweite und Wirkung von Bildungsmaßnahmen weder über- noch unterschätzen. Nachhaltige und breitenwirksame kollektive Lernerfahrungen, die den gesellschaftlichen Wandel motivieren, können nur zu einem kleinen Teil in inszenierten Bildungsvorhaben entfaltet oder vorbereitet werden. Bildungsarbeit ist nur einer von vielen Faktoren, die einen Bewusstseinswandel im Sinne des Leitbildes einer zukunftsfähigen Entwicklung und die Ausbildung entsprechender Handlungskompetenzen motivieren. Auf die Stimmigkeit und Kohärenz der unterschiedlichen Arbeitsfelder der Nicht-Regierungsorganisationen ist daher besonders zu achten.

## **VI. Leitlinien und Werteorientierungen für die Bildungsarbeit**

Die Mitgliedsorganisationen des VENRO haben sich mit dem Kodex „Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit“ (1998) auf die Einhaltung von Leitlinien und Qualitätsstandards verpflichtet, die auch für das Globale Lernen Gültigkeit haben. Zu den wichtigsten Selbstverpflichtungen, die nachfolgend für den Bereich des Globalen Lernens spezifiziert sind, zählen:

### **1. Verpflichtung auf das Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung**

Globales Lernen ist grundsätzlich den Zielen einer zukunftsfähigen Entwicklung verpflichtet, nämlich einen Beitrag für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt zu leisten, die Armut zu bekämpfen und sich für die Verwirklichung der Menschenrechte, die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und die gewaltfreie Lösung von Konflikten einzusetzen.

## **2. Verpflichtung gegenüber der Menschenwürde**

Globales Lernen achtet die Würde des Menschen in besonderer Weise: Es geht davon aus, dass Menschen Subjekte ihres Handelns und ihrer eigenen Lernprozesse sind. Diese Grundhaltung äußert sich sowohl im Umgang aller Beteiligten im Bildungsprozess als auch in der Darstellung von Menschen anderer Länder und Kulturen.

## **3. Verpflichtung auf Offenheit und Wahrheit**

Globales Lernen achtet auf wahrheitsgemäße, sachgerechte Darstellung und macht Werthintergründe, Motive und eigenes Handeln transparent. Es vermittelt die prinzipielle Offenheit für verschiedene Handlungsmöglichkeiten und möchte Menschen unterstützen, zwischen den verschiedenen Lösungswegen entscheiden zu können. In der entwicklungsbezogenen Bildung werden keine Behauptungen aufgestellt, die eine bestimmte Entwicklungsstrategie als einzige Lösung nahe legen.

## **4. Verpflichtung zur Toleranz**

Globales Lernen trägt dazu bei, Sensibilität für die Probleme, Interessen und Hoffnungen von Menschen im Süden zu wecken. Es fördert daher einen Perspektivwechsel, der es erlaubt, den Blickwinkel anderer einzunehmen und den eigenen Standpunkt selbstkritisch zu reflektieren. Grundlage sind der Respekt gegenüber anderen kulturellen Orientierungen und die Anerkennung der Gleichwertigkeit anderer Sichtweisen, sofern sie die Menschenwürde nicht verletzen.

## **5. Verpflichtung auf konstruktive Veränderungen**

Globales Lernen erschöpft sich nicht in der Darstellung individueller Not oder allgemeinen Elends. Es untersucht Ursachen und Folgen von schlechten Lebensbedingungen, Ausbeutung, gewalttätigen Konflikten, Umweltzerstörung und Unterdrückung und zeigt Wege möglicher konstruktiver Veränderungen auf. Dies beinhaltet auch Maßnahmen zur Verbesserung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in den Industrieländern zugunsten der Länder des Südens. Globales Lernen gibt zu erkennen, ob eigenes Verhalten und eigene Leistung den erklärten Zielen nachkommt.

## **6. Verpflichtung auf Partnerschaftlichkeit**

Globales Lernen hebt hervor, dass gegenseitige Abhängigkeiten in der Einen Welt eine gemeinsame Verantwortung zur Überwindung von Fehlentwicklungen bedingen. Es ist daher den Grundsätzen der Partnerschaftlichkeit verpflichtet. Entwicklungsbezogene Bildung beachtet die grundsätzliche Fähigkeit der Menschen, ihr Leben in eigener Verantwortung gestalten zu können. Sie sucht den offenen Dialog mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen im Norden wie im Süden, ist selbstkritisch und davon überzeugt, dass Meinungsbildung auf gegenseitigen Lernerfahrungen beruht. Sie ergreift Partei für die Armen im Protest gegen Armut, Ausbeutung und Unterdrückung.

## **7. Verpflichtung auf angemessene Kommunikationsmittel**

Globales Lernen spricht Emotion und Verstand an. Zur Veranschaulichung komplexer Sachverhalte bedient es sich des Mittels der didaktischen Reduktion, schafft aber gleichzeitig ein Bewusstsein für die damit möglicherweise verbundenen Missverständnisse und Fehleinschätzungen. Daneben bemüht es sich mit Geduld, komplexe Sachverhalte zu erschließen und hilft dabei, Widersprüche und ungelöste Fragen zu ertragen, ohne sie zu verdrängen. Entwicklungsbezogene Bildung eröffnet Möglichkeiten der Verständigung und ist daher unvereinbar mit strategischen Methoden, die Menschen mit indoktrinierender Meinungsbildung überrumpeln möchten. Sie ist nicht moralisch überheblich, sondern fördert

die Öffnung gegenüber fremden Weltbildern und das Einfühlungsvermögen in andersartige Lebensverhältnisse.

### **8. Verpflichtung auf frauengerechte Entwicklung**

Eine tragfähige menschliche Entwicklung beinhaltet die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Globales Lernen strebt eine Sensibilisierung und ein schärferes Bewusstsein für die ungleiche geschlechtsspezifische Verteilung von Ressourcen, Mitsprache und Macht an und will Beiträge zu einer Veränderung eingeschliffener Verhaltensmuster und frauenverachtender Strukturen liefern.

## **VII. Bildungspolitische Lobby-Agenda**

### **1. Eine Bund-Länder-NRO-Stiftung zur Förderung der entwicklungs-politischen Inlandsarbeit errichten!**

Erforderlich ist eine Erhöhung der öffentlichen Fördermittel für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit, die von Nicht-Regierungsorganisationen, Initiativen und Netzwerken geleistet wird. Als Richtgröße ist entsprechend einer Empfehlung der UNDP die Verwendung von 2% der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen (ODA) für die Förderung der entwicklungsbezogenen Bildungs-, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit anzustreben. Die Unterstützung von Daueraufgaben (insbesondere Service- und Beratungsleistungen) und die Förderung von Personal- und Sachkosten müssen als Förderungszwecke allgemein anerkannt werden. Die öffentliche Förderung soll an eine Stiftung übertragen werden, deren Arbeit von allen gesellschaftlichen Kräften mitgestaltet wird, die in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit engagiert sind.

### **2. Das Gewicht des Globalen Lernens im Programm einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ stärken!**

Alle Bemühungen, schulische und außerschulische Bildung an dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung/Zukunftsfähigkeit im Sinne der Agenda 21 zu orientieren, bedürfen der uneingeschränkten staatlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Unterstützung. Konzepte und praxisorientierte Hilfen, die in diesem Zusammenhang seit vielen Jahren von entwicklungspolitischen NRO erstellt wurden und unter dem Leitbegriff "Globales Lernen" weiterentwickelt werden, stellen einen wesentlichen zivilgesellschaftlichen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles dar. Diese Beiträge müssen auf allen Ebenen der bildungspolitischen Entscheidungen stärker als bisher berücksichtigt werden, z.B. dadurch, dass NRO-Vertreter/-innen größere Möglichkeiten gegeben werden, ihre Sachkompetenz bei der Gestaltung von Bildungsstrukturen, Bildungsplänen und Schulprogrammen einzubringen. In dem bis 2004 konzipierten BLK-Projekt "Bildung für nachhaltige Entwicklung" muss entwicklungsbezogene Bildung als eigenständiger aber kooperationsbereiter Lernweg zusammen mit der Umweltbildung eine wirkungsvolle Rolle übernehmen und gemäß dem Beschluss des Deutschen Bundestages vom 29. Juni 2000 als zweite Säule einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgebaut werden.

### **3. Einen Bildungsrat für zukunftsfähiges und Globales Lernen einsetzen!**

Für die Neuorientierung des Bildungswesens, die angesichts der globalen Herausforderungen ansteht, bedarf es einer breiten öffentlichen Meinungsbildung. Hierfür ist es erforderlich, eine unabhängiges, gesamtgesellschaftlich angelegtes und gesamtstaatlich tätiges bildungspolitisches Beratungsorgan aufzubauen. Entsprechend der Empfehlung der Agenda 21 (Kapitel 36, Abs. 5c) sollte auf nationaler Ebene ein Koordinierungsgremium bzw. ein Runder Tisch für Umwelt- und Entwicklungserziehung eingerichtet werden, das/der verschiedene gesellschaftliche Interessengruppen, einschließlich der Nicht-Regierungsorganisationen, repräsentiert.

### **4. Bessere Bedingungen für das Ausländer/-innen-Studium in Deutschland und für den internationalen Student/-innen-Austausch schaffen!**

Die restriktiven Zugangsbedingungen für Studienplatzbewerber/-innen aus dem Süden müssen liberalisiert werden. Entwicklungsbezogene Studienbegleitprogramme sind auszubauen. Insgesamt bedarf es einer Internationalisierung des Studienstandortes und der Studienangebote, der internationalen Kompatibilität der Studiengänge, einer stärkeren Hochschulkooperation und umfassender Austauschprogramme zwischen Hochschulen in Deutschland und in Afrika, Asien und Lateinamerika.

### **5. Ein deutsches und europäisches Freiwilligengesetz zur Förderung der internationalen gemeinnützigen Zusammenarbeit verabschieden!**

Insbesondere junge Leute brauchen heute mehr denn je die Möglichkeit, Erfahrungen über ihren Nahbereich hinaus in anderskulturellen Kontexten zu machen. Das Kennenlernen fremder Lebenswelten z.B. im Rahmen freiwilliger Lerndienste erweitert den Horizont und macht sensibel für die Unterschiede zwischen arm und reich. Erschwert werden solche Auslandsaufenthalte oft dadurch, dass sie keinen festumrissenen Status haben: Sie sind weder als Studien-, noch als Arbeitsaufenthalt einzuordnen. Jugendgemeinschafts-, Freiwilligen- und Friedensdienste fordern die Verabschiedung eines deutschen und eines europäischen Freiwilligengesetzes, das die Aufenthaltsgenehmigung, die Sozialversicherung und die Anerkennung von freiwilliger gemeinnütziger Arbeit im Ausland regelt.

### **6. Die Bildungszusammenarbeit mit den Ländern des Südens stärken!**

Das von der Weltbildungskonferenz von Jomtien (1990) gesetzte Ziel, bis zum Jahr 2000 allen Menschen einen Zugang zur Bildung zu garantieren, konnte nicht eingelöst werden. Die Verpflichtung auf „Bildung für alle“ gilt nach wie vor, ebenso, wie die vom Weltsozialgipfel 1995 bekräftigte Vereinbarung, spätestens ab 2015 allen Kindern der Welt eine Grundschulbildung zu ermöglichen. Um diese Ziele zu erreichen, ist es notwendig, dass die Bildungsförderung in der Entwicklungspolitik der OECD-Länder einen höheren Stellenwert erhält. Der Anteil der bilateralen und multilateralen staatlichen Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Grundbildung muss substantiell erhöht werden. Dabei kann eine Projektförderung, die sich nur auf „Bauten“ und „Programme“ beschränkt, nicht ausreichen. Vielmehr wird es notwendig sein, auch Budget-Unterstützungen zu leisten, insbesondere dort, wo innovative pädagogische Ansätze erkennbar sind. Dabei ist auch der Bereich der privaten Schulen zu berücksichtigen. Weiterhin gilt es, zwischen Nord und Süd die Vernetzung von Bildungs- und Forschungseinrichtungen zu stärken, um gegenseitig das jeweilige Lern- und Innovationspotential zu nützen.

## **7. Das Recht auf Bildung für alle auch in Deutschland umsetzen!**

Vom Recht auf Bildung, wie in der Kinderrechtskonvention gefordert, sind in Deutschland noch immer zahlreiche Flüchtlings- und Migrant/-innen-Kinder ausgeschlossen. Allen Menschen muss das Recht auf Bildung gewährt und ein Zugang zur Schule eröffnet werden.

## **8. Kooperationen zwischen den öffentlichen Bildungseinrichtungen und den außerschulischen NRO, Kampagnen und Beratungsstellen erleichtern!**

Der große Stellenwert, den die Agenda 21 der Beteiligung der Nicht-Regierungsorganisationen und der Mobilisierung der Öffentlichkeit beimisst, weist darauf hin, dass die gewaltigen Aufgaben, vor denen die Staatengemeinschaft in diesem 21. Jahrhundert steht, ohne die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure nicht gelingen kann. Auch im Bildungswesen sind daher neue Formen der Kooperation zwischen Bund, Ländern und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Aus der weiteren Öffnung der Schule, der lokalen Bildungseinrichtungen, der Lehreraus- und -fortbildungsstätten, wie auch der Bildungsverwaltungen für eine systematische Zusammenarbeit mit Nicht-Regierungsorganisationen, Kampagnen und entwicklungspädagogischen Beratungsstellen sind wichtige Impulse für die Internationalisierung des Bildungswesens und die Schulentwicklung zu erwarten. Beispiele wie der BLK-Modellversuch „Schulstelle Dritte Welt/Eine Welt in NRW“ zeigen, dass eine partnerschaftliche Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Bildungsträgern - hier im Bereich der Lehrerfortbildung - bemerkenswerte Synergieeffekte mit sich bringt. Für den Ausbau entsprechender Kooperation müssen von öffentlicher wie auch von nichtstaatlicher Seite angemessene finanzielle wie personelle Ressourcen bereitgestellt werden.

## **9. Eine umfassende Curriculumreform unter den Vorzeichen der globalen Herausforderungen angehen!**

Gesellschaftliche Veränderungen im Zuge der Globalisierung erfordern eine umfassende Curriculumreform und eine Neugestaltung von Schule und Unterricht, die nur in einem Zusammenwirken der wichtigen gesellschaftlichen Gruppen erfolgversprechend angegangen werden kann. Die Ziele einer solchen Reform müssen von den Erfordernissen einer Weltgesellschaft geprägt sein, v.a. hinsichtlich Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit. Sie müssen Qualifizierung und selbstbestimmte Entwicklung der Persönlichkeit in Einklang bringen und dürfen nicht einseitig Wettbewerbsfähigkeit auf Kosten von Solidarität stärken. In neuen curricularen Strukturen und Unterrichtsformen muss eine stärkere Orientierung an gesellschaftlichen Zusammenhängen und Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler gegenüber der noch vorherrschenden systematisierenden Stofforientierung der Fächer durchgesetzt werden. Die entwicklungspolitischen NRO sollten sich im Rahmen ihrer Kompetenz in entwicklungsbezogenen Bildungsfragen in diesen Gestaltungsprozess nicht nur einmischen sondern von staatlichen und privaten Bildungsträgern dazu auch ausdrücklich aufgefordert werden. Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz „‘Eine Welt/Dritte Welt’ in Unterricht und Schule“ (1997) ist in diesem Sinne unter Beteiligung der NROs fortzuschreiben.

## **10. Globales Lernen in der ersten und zweiten Phase der Lehrer/-innenausbildung, wie auch in der Aus- und Fortbildung von Sozialpädagog/-innen und Erzieher/-innen verankern!**

Anders als im Bereich der Umweltbildung und interkulturellen Erziehung gibt es im Lernbereich der entwicklungsbezogenen Bildung noch keine Ansätze einer klar geregelten Aus- und Fortbildung von Lehrer/-innen, Sozialpädagog/-innen und Erzieher/-innen. Multiplikator/-innen und Lehrkräfte sind bei der Umsetzung von Bildungs- und Erziehungszielen des Globalen Lernens weitgehend auf Eigeninitiative, Improvisationsvermögen und kostenlose Unterstützung durch Referentinnen und Projektbegleiter aus entwicklungspolitischen Gruppen und Organisationen angewiesen. Angesichts der wachsenden Bedeutung globaler Veränderungen für die Ausbildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen als auch für den lebenslangen Lernprozess aller Bürger ist eine Verankerung von Globalem Lernen in der Ausbildung von Pädagog/-innen dringend erforderlich. Wichtig dabei ist, dass diese Aus- und Fortbildungsstrukturen im Dialog mit zivilgesellschaftlichen Fachleuten erstellt werden und von der Hochschulausbildung bis zur späteren Weiterbildung in Lehrerfortbildungsinstituten und anderen Einrichtungen aufeinander abgestimmt sind. Den entwicklungspolitischen NRO kommt in diesem Zusammenhang aufgrund ihrer Erfahrungen und Sachkenntnisse eine besondere Rolle bei der Weiterbildung und laufenden Unterstützung von Pädagoginnen und Pädagogen zu.

## **VIII. Defizite und anstehende Aufgaben**

Um die bestehenden Defizite in der Bildungsarbeit überwinden zu können und die weitere Qualifizierung von Konzeption und Praxis Globalen Lernens in den VENRO-Organisationen gewährleisten zu können, sollen in nächster Zeit vorrangig folgende Aufgaben gemeinsam angegangen werden:

### **1. Evaluierung, Qualitätssicherung und Mitarbeiter/-innen-Fortbildung**

Es ist dringend notwendig, dass sich die NRO ein fundiertes Wissen über die Wirkung und Resonanz ihrer Bildungsangebote verschaffen. Evaluierungsmaßnahmen, die im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit sind, müssen auch im Bildungsbereich zur Regel werden. Die übliche Teilnehmer/-innenbefragung am Ende einer Maßnahme reicht hierzu nicht aus. Gemeinsame Qualitätsstandards und Evaluierungsinstrumente, die den spezifischen Anforderungen des Bildungsbereichs gerecht werden können, sind zu entwickeln. Arbeitshilfen sollten erprobt werden, bevor sie in hoher Auflage publiziert werden. Weiterhin wird es als erforderlich erachtet, ein Qualifikationsprofil für Mitarbeiter/-innen in Bildungsbereich zu erstellen und dementsprechende Aus- und Fortbildungsangebote auszubauen. Weiterhin sollten die NRO in ihren Jahresberichten nicht nur ihre Bildungsleistungen anführen, sondern auch konkret die Zielgruppen und inhaltlichen Ziele sowie die Instrumente und Methoden darstellen und beschreiben, wie und mit welchem Ergebnis die Wirkungen analysiert wurden.

## **2. Professionalisierung und bürgerschaftliches Engagement**

Neben der Professionalisierung des pädagogischen Handelns von Hauptamtlichen gilt es aber auch gleichermaßen, die Mitarbeit der Ehrenamtlichen zu stärken und zu qualifizieren. Das freiwillige bürgerschaftliche Engagement in Gruppen, Weltläden, Kirchengemeinden oder in lokalen Initiativen der Entwicklungsorganisationen bietet eine sehr wichtige Gelegenheit für ein Globales Lernen in unserer Gesellschaft. Diese Orte selbstorganisierten Lernens sind weiter zu multiplizieren und durch die Erleichterung entsprechender Infrastruktur und durch maßvolle professionelle Unterstützung zu stärken.

## **3. Internationaler pädagogischer Diskurs**

Innerhalb des Globalen Lernens kommt dem Anspruch, dass auch die pädagogische Konzeption selbst in einem interkulturellen und internationalen Diskurs entwickelt werden sollte, ein wichtiger Stellenwert zu. Der pädagogische Diskurs der deutschen NRO bewegt sich demgegenüber noch viel zu sehr im eigenen nationalen Kontext - überfällig ist es, das Gespräch mit Kooperationspartnern in Nord, Süd Ost und West über die angemessenen Formen und Methoden einer international orientierten Bildungspraxis zu intensivieren. Ein besonderes Augenmerk muss dabei dem Aufbau des Ost-West-Dialogs zukommen, der bislang von den entwicklungspolitischen NRO kaum gepflegt wird.

## **4. Instrumente und Methoden diversifizieren**

Dass sich die Nicht-Regierungsorganisationen angesichts der spärlichen personellen Ausstattung im Bildungsbereich vor allem auf die Produktion und Bereitstellung von Medien und Arbeitshilfen konzentrieren, ist verständlich, unter pädagogischem Gesichtspunkt aber höchst unbefriedigend. Neben „Breitband“-Publikationen und Multiplikatorenschulungen sollten vor allem Möglichkeiten zur langfristigen, basisorientierten Bildungsarbeit mit spezifischen Zielgruppen erörtert und unter Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen entfaltet werden. Eine Pluralisierung der Lernorte ist anzustreben. Es sollte ein Forum zum Austausch über innovative Formen des sozialen Lernens geschaffen werden.

## **5. Verbesserung von Finanzierung und Infrastruktur**

Viele NRO sind noch weit davon entfernt, der Bildungsarbeit den gebührenden Stellenwert in ihrem eigenen entwicklungspolitischen Handeln beizumessen und sie mit einer angemessenen Infrastruktur auszustatten. Angesichts der wachsenden Bedeutung dieses Aufgabenfeldes und der von den Belangen der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit unterschiedenen Problemstellung sollten in allen Entwicklungs-NRO die infrastrukturellen Voraussetzungen für die Bildungsarbeit eigens ausgewiesen sein. Die NRO sollte sich auch um die Erschließung zusätzlicher finanzieller Ressourcen für die Bildungsarbeit bemühen und sich nicht scheuen, für die Finanzierung der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit auch Spendenmittel einzuwerben. Der Förderung von Trägerstrukturen des Globalen Lernens in Ostdeutschland sollte ein besonderes Gewicht beigemessen werden.

## **6. Neue Formen der entwicklungsbezogenen Jugendarbeit**

Globale und entwicklungspolitische Fragen finden derzeit bei Jugendlichen nicht die erhoffte Resonanz. Die VENRO-Mitgliedsorganisationen sollten sich verstärkt um neue phantasievolle und altersgemäße Zugänge bemühen, die es erleichtern, Kinder und

Jugendliche anzusprechen. Häufig haben die Akteure in der Bildungsarbeit den Kontakt zur Jugendkultur verloren. Junge Menschen müssen daher auch bei der Entwicklung und Gestaltung der Bildungsangebote von NRO und Gruppen besser einbezogen werden. Dabei ist es wichtig, Kinder und Jugendliche noch mehr als selbständig handelnde und autonom lernende Subjekte zu begreifen und ihnen dabei zu helfen, auch selbstorganisiert und handelnd zu lernen. Anregungen dazu können Erfahrungen selbstorganisierter Kinder und Jugendlicher z.B. in Lateinamerika bieten..

## **7. Förderung Neuer Medien**

Die Möglichkeiten, die die Neuen Medien für das Globale Lernen bieten, müssen stärker geprüft und genutzt werden. Fortbildungsangebote, die Herausgeber/-innen wie Nutzer/-innen von Bildungsmedien zu einem kompetenten und kritischen Umgang mit Neuen Medien qualifizieren, sollten ausgebaut werden.

## **8. Ausbau von Kooperationen**

Für das Globale Lernen stellen die NRO, wenngleich sie sich in besonderer Weise hierfür verdient gemacht haben, nur ein Akteursspektrum innerhalb eines breiten Feldes von gesellschaftlichen Kräften dar, die in diesem Bereich tätig sind bzw. tätig sein sollten. Die grundsätzliche Verankerung einer globalen Anschauungsweise in allen Feldern von Bildung und Erziehung und die grundlegende Neuorientierung unseres Bildungswesens an dem Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung kann jedenfalls nur in dem Maße gelingen, wie sich die verschiedensten Träger der Bildungsarbeit wie auch die Bildungsadministration mit diesem Anliegen identifizieren. Um eine breite Resonanz für das Globale Lernen im Bildungssystem zu erreichen, muss die historisch gewachsene enge Bindung des Globalen Lernens an entwicklungspolitische Nicht-Regierungsorganisationen schrittweise gelockert und durch neue Kooperationen auf ein breites Spektrum von Akteuren erweitert werden. Die NRO der Entwicklungszusammenarbeit sollten daher im Bildungsbereich vermehrt die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen und sozialen Bewegungen suchen, insbesondere mit Schulen und Hochschulen, Lehrerfortbildungsstätten und öffentlichen wie privaten Weiterbildungseinrichtungen, Gewerkschaften, der Wirtschaft, Umweltverbänden, Kommunen und Medien. Die entwicklungspolitischen NRO sollten sich dabei als kompetente Promotoren für die Förderung des gesamtgesellschaftlichen Projektes eines Globalen Lernens verstehen und als solche profilieren.

Folgende VENRO-Arbeitspapiere sind bisher erschienen:

**Arbeitspapier Nr. 1: Arbeitspapier zur Zukunft der EU-AKP-Zusammenarbeit**  
VENRO-Positionspapier zur Zukunft des Lomé-Abkommens vom 13. Februar 1998

**Arbeitspapier Nr. 2: Der Internationale Währungsfonds – neuer Akteur in der Entwicklungszusammenarbeit?**

Dokumentation des VENRO-Studientages am 13. Januar 1998

**Arbeitspapier Nr. 3: Initiatoren, Wächter oder ungebetene Gäste? Die Rolle von NRO beim Aufbau einer Global-Governance-Architektur**

Dokumentation der Fachtagung am 29. Oktober 1998

**Arbeitspapier Nr. 4: Handel statt Hilfe? Das Lomé-Abkommen vor dem Umbruch**

Dokumentation des VENRO-Studientages am 4. November 1998

**Arbeitspapier Nr. 5: Der neue Lomé-Vertrag – Welche Rolle für die NRO?**

Dokumentation des Studientages am 14. Februar 1998

**Arbeitspapier Nr. 6: Schuldenkrise vor der Lösung? Die deutsche Schuldeninitiative für den G8-Gipfel: Werden die Schulden der ärmsten nun auf ein tragbares Maß reduziert?**

Dokumentation des VENRO-Studientages am 17. März 1999

**Arbeitspapier Nr. 7: VENRO-Kampagne „Deutsche EU-Präsidentschaft“**

Textsammlung zur Kampagne im ersten Halbjahr 1999, Juni 1999

**Arbeitspapier Nr. 8: Nachhaltigkeit in der Humanitären Hilfe**

Diskussionspapier im Rahmen des Projekts „Qualität in der Humanitären Hilfe“ (deutsch/englisch), September 1999

**Arbeitspapier Nr. 9: Die Reform der EU-Entwicklungspolitik: Aufbruch oder Abbruch?**

Dokumentation zum VENRO-Studientag am 18. September 2000, Bonn

**Arbeitspapier Nr. 10: Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen**

Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen, Dezember 2000, Bonn

**Arbeitspapier Nr. 11: Den ärmsten Ländern neue Chancen eröffnen!**

NRO-Beiträge zur UN LDC III Konferenz vom 14.-20. Mai 2001 in Brüssel

**Arbeitspapier Nr. 12: Entwicklung ohne Ausgrenzung: Menschen mit Behinderung als entwicklungspolitisches Querschnittsthema im Kontext der Menschenrechte**

Dokumentation der internationalen Fachtagung am 8. Mai 2002 in Berlin, Juli 2002